

Ein völlig überraschender Besuch

Heute starte ich mit zwei erlebten Geschichte. Eine liegt ein paar Jahre zurück, die andere habe ich am letzten Montag erlebt. Für euch habe ich dies so in eine Geschichte zusammengefasst. Es klingelt. Mitten in meiner Predigtvorbereitung. Draußen ist es kalt und ungemütlich. Genau diese Stimmung wird in mir durch das Klingeln ausgelöst. Ich stehe missmutig auf, um die Tür zu öffnen. Erstaunt, völlig überrascht bin ich dann jedoch, wer da vor mir steht. Kein Bekannter, sondern ein Mann, der ein wenig heruntergekommen aussieht. Neben ihm ein Pony. Mit einer Plastiktüte in der Hand beginnt er seinen Satz aufzusagen. ER bittet. Für Ponys, denen es gerade zu dieser Zeit so schlecht geht. Ich selbst danke schnell ab. „Für Ponys gebe ich nichts. Ich spende genügend für andere“, ist meine schnelle, kurzatmige Antwort. Im Stillen, wobei es gar nicht so richtig still in mir ist, hoffe ich, dass er nun nicht kontert: „Dann geben sie halt mir ein bisschen Geld! Oder für meinen Hund.“ Gott sei Dank lässt er das bleiben.

Ich schließe die Tür und gehe wieder zurück zu meiner Arbeit. „Habe ich richtig gehandelt? War ich zu kurz angebunden? Was hätte Jesus getan?“ Diese Fragen schießen wie Pilze aus meinem Inneren hoch. Ich setze mich hin. Auf meinem Bürotisch liegt die Bibel. Im Bett beim ersten Wachwerden habe ich Gott gefragt: „Worüber soll ich am Sonntag predigen?“ Ein Satz taucht auf: „Siehe, dein König kommt.“ Unten in der Küche schlage ich die Losungen auf. Mal sehen, welcher Bibeltext dort zum ersten Advent vorgeschlagen ist. Und ich lese Sacharja 9,9b: **„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“** Ein Impuls beim Aufstehen und dann der Losungstext. Darüber darf ich also nun predigen. Ich lese nun den gesamten Abschnitt des Bibelvers, dann das gesamte Kapitel 9. Meine „Schlechte-Gewissens-Pilzen“ erhalten direkte weitere Nahrung. Denn dort heißt es: **„Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich, ein Helfer ist er, demütig, (niedrig, elend, wie man auch übersetzen kann) und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.“**

Von Freude, erst recht nicht von einem Jauchzen, kann bei mir die Rede sein. Zu viele Probleme haben sich wie Adventstüren aufgetan. Von allen Seiten umgibt mich nicht der gerechte, siegreiche König, sondern eher meine To-Do-Liste, Verantwortungen, Versagen, Pflichten und Gespräche, die anstehen. Dennoch halte ich ein wenig inne. Erste Gedanken zu dieser Verheißung werden festgehalten. Klar, dieser König ist Jesus Christus, doch davon konnten die damaligen Hörer überhaupt nichts gewusst, geschweige denn, geahnt haben. Statt auf einem Esel, lese ich nun auf einem Pony reitend kommt er einher. Es

ist wirklich lächerlich, was Sacharja als positives Hoffnungszeichen dort verkündigt. Demütig, wie ein Bettler. Niedrig und elendig, dem nichts anderes überbleibt, als von Haus zu Haus zu ziehen, um Gehör und Einlass zu finden. Wie oft wurde er seitdem wohl genauso abgewiesen, wie ich eben dem Mann nicht geholfen habe? „Er kam in das Seinige und die Seinen nahmen ihn nicht an“, schreibt Johannes in seinem Evangelium.

Wie viel Arbeit ist damit verbunden, wenn ein König seinen Besuch ankündigt. Da muss ja nicht nur ein roter Teppich her, sondern alles auf Hochglanz poliert sein. Die Polizei ist zu informieren, um notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu gewährleisten. Vielleicht muss der Besuch sogar abgesagt werden. Zu gefährlich in der jetzigen Zeit. Aber wieviel Arbeit ist damit verbunden, wenn ein Bettler mich besuchen kommt? Naja, ganz so viel auf den ersten Blick gesehen, nicht. Ok, ich will ihm schon mit Respekt begegnen. Ich weiß ja, was sich gehört. Aber alles sauber machen, das beste Essen herbeizaubern wird nicht nötig sein. Und die Sicherheitsbestimmungen beziehen sich darauf, dass ich nicht bestohlen werden kann. Er könnte ja vielleicht mein Herz stehlen. Doch beim zweiten Blick muss ich doch ehrlich zugeben: Ein König zu Besuch, das wertet mich auf. Das hat was. Dann habe ich was zu erzählen. So eine Begegnung macht mich groß. Aber ein Bettler, der entwertet mich. Dann erzählen die anderen von mir: „Auf wen sich unser Pastor wieder eingelassen hat? Für diesen hat er Zeit, aber für mich hat er kein Interesse mehr.“

Und schon höre ich es völlig neu oder anders: **Siehe, dein König kommt zu dir; ein Gerechter und Helfer ist er!** Nun habe ich euch einen Blick gewährt. In meine Vorbereitung. Gedanken wurden gesammelt, sortiert, um dann die Entscheidung zu treffen: **Was hat diese Verheißung uns zu sagen?** Bei dem Suchen nach einer Antwort kam ich ins Staunen: Wie aktuell doch dieses Wort heute noch ist? Skizzieren wir knapp die Situation des Volkes Israels, die ja laut jauchzen sollen, so als habe ihre Mannschaft gerade eine Meisterschaft gewonnen. In Kriegen permanent mit hineingerissen soll Israel seinen Glauben bewahren. Inmitten den grausigen Spuren, die ein Krieg zurücklässt, soll neue Hoffnung und Lebensfreude aufblühen. Einer Gemeinde, wo alle Stützen weggebrochen sind und alle Wege zur Erneuerung im Abgrund enden, tritt nun der Prophet Sacharja entgegen. Dort, wo alle weltlichen Waffen nichts mehr ausrichten können, verkündigt er den König Gottes, den Christus, als letzte und einzige Möglichkeit auf Hoffnung. Es findet eine umfassende Abrüstung und keine neuen Waffenlieferungen statt mit dem Ergebnis: Der Friedens-König wird zuerst daran zerbrechen.

So wird der von Gott erstellte Blutbund (K.9,11) in die Tat umgesetzt. Eine

geistliche und weltliche Perspektive wechseln sich in Sacharja ständig ab. So findet Gottes globales Gericht statt, aber am Ende wird seine weltweite Gnade siegen. Jesus, der König ist für die Gnade zuständig. Alexander der Große ist dabei Gottes weltlicher Handlanger. Hadrach in Syrien ist längst erreicht, Hamath eingenommen und gleiches wird sich in Damaskus fortsetzen. Im Westen greifen die Heeresmächte von Alexander nach Tyrus. Die Kleinstaaten, die zwischen diesen Fronten liegen, dazu gehört auch Israel, müssen sich die Frage stellen: Widerstand oder Unterwerfung? Da wirft Gott ein Weisungswort unter sein Volk, um ihm den Sinn des Umsturzes zu deuten. Gottes Wort wird entscheiden, was passiert. Die treibende Kraft hinter diesem Geschehen ist das Wort Gottes. Ein Wort, dass in Jesus Christus Mensch geworden ist. Hinter Alexander, dem Großen, den Gott nutzt und den die Welt fürchtet wird noch ein ganz anderer König erscheinen. **Siehe, dein König kommt zu dir! Ein Gerechter und Helfer ist ER!**

Dieser Prophetie dürfen wir folgen. Dabei sind es 4 Wörter, die einen Unterschied machen: Siehe – Dir – Gerechter – Helfer. Diese 4 Wörter zeigen uns heute unsere Berufung an, wie wir zu einer geistlichen Heimat für alle werden können. Weil der König Jesus in unserer Mitte ist. Als Eselsbrücke verwende ich dafür 4 „B“-Wörter. Es beginnt mit dem **Blick – Siehe**: Den König in den Blick nehmen. Achtung! Aufgepasst! Schaut her! Hört her! Das ungefähr bedeutet das Wort „siehe“. Etwa 200-mal taucht es in der Bibel auf. Achtung! Aufgepasst! Leg deine Arbeit beiseite! Stell das Radio oder den Fernseher ab! Sammle deine Gedanken! Lese in der Bibel, bedenke die Worte! **Siehe**, dein König kommt zu dir und will jetzt mit dir reden. Da solltest du schon mit ganzer Aufmerksamkeit dabei sein. Sich auf ihn konzentrieren. IHN zum Mittelpunkt des Denkens, Redens und Lebens machen – das ist **auffallende Anbetung**. Das ist die Kraft, aus der ich lebe. Alles für Jesus! Damit mache ich einen Unterschied. Damit falle ich auf. Mit diesem Blickwechsel gewinne ich innere Leichtigkeit und Weite.

Der zweite Begriff ist Beziehung – dieser König kommt zu dir. Der Herrscher des Himmels, der König aller Könige, ist keine unnahbare Majestät, sondern er neigt sich liebevoll zu dir herab und sagt zu dir „mein Kind“ und „meine Tochter“. Du aber darfst zu ihm sagen: „Mein König, mein Herr, mein Gott“. Dieses kleine Wörtchen „**dein**“ gibt dir die Berechtigung dazu: „*Dein* König kommt zu dir.“ Nicht unpersönlich, sondern ganz nahe. Unter die Haut gehend. Dieser König will Gemeinschaft. Mit dir und geteilte Gemeinschaft innerhalb seines Volkes. Mit Gottes Menschen lebe ich. Mit Achtsamkeit und geschenkter Aufmerksamkeit. Wertschätzung, Ermutigung und einem einander wahrnehmen. Alles wird miteinander geteilt. Das ist dann für andere eine **ansteckende Gemeinschaft!**

Der dritte Begriff ist die Berührung - Ein Gerechter: Dieser König hinterlässt Spuren der ganz besonderen Art. ER ist gerecht und er macht gerecht. Wir erhalten seinen Charakter. Ohne Vermessenheit und Eigensinn – demütig und sanft, aber dennoch kraftvoll. Keine Anklagen, keine Bestrafung mehr. In K. 3 war das schon ein Thema. Joshua wird angeklagt. Aber dann erhält er ein neues, weißes Gewand. Reingewaschen. Nicht mit Meister Propper oder der Frau Ariel, sondern vom Sohn und König Jesus Christus höchstpersönlich. Alle Könige und alle Herrscher versprechen ja Frieden, aber wie zerbrechlich ist ihr Friede! Kennen wir das nicht zur Genüge, auch im zwischenmenschlichen Bereich? Wir denken, es wird Friede, wenn mal ordentlich durchgegriffen wird und der Richtige eins auf den Deckel bekommt. Aber damit wird die Kette des Unfriedens meist nur verlängert, denn Druck erzeugt Gegendruck. Jesus Christus schaffte Frieden, indem er nachgab, indem er litt, indem er ohnmächtig wurde. Er schafft Friede in uns. Er macht uns gerecht, so dass wir wieder mit uns selber klarkommen. Nun kann ich alles wie Gott machen. Das ist überraschend **auffallende Prägung; Jüngerschaft!**

Der vierte Begriff ist begabt – Er kommt, um zu helfen. Jetzt müsste es heißen: ER kommt als Gerechter und dein Richter. Aber weit gefehlt. ER kommt als Gerechter und dein Helfer. Sein Erbarmen ist mit uns. Er ringt um uns durch seinen ganzen Einsatz. Sein Beten für uns ist tröstlich! ER schenkt uns Anteil an seinem Sieg. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt. Mit diesem Sieg beschenkt ER uns mit seinen Kompetenzen. Wir erhalten Gaben, mit denen wir dienen sollen. Wir helfen einander mit dem, was Gott in uns hineingelegt hat. Alles kommt von Gott. Wenn wir damit leben ist das ein **attraktiver Dienst**.

Der letzte Begriff ist **berufen** – Siehe, dein König kommt zu dir. Damit ist eine Aufgabe verbunden. Eine Willkommenskultur für Gott, im Sinne von Vorbereitung sein. Eine Hingabe-Kultur im Sinne von: Für den König, für den HERRN leben wir gern. Eine Hingeh-Kultur, weil unsere Welt nichts dringender benötigt als diesen König kennenzulernen. Eine Weitersag-Kultur, damit dieser König bekannt wird. Eine Vorlieb-Kultur, damit dieser König für alle relevant wird. Wenn wir so leben, praktizieren wir eine **aktive Mission**: in Wort und Tat.

Siehe, dein König kommt zu dir! Das ist Advent. Wir machen alles mit Gott. Wir machen alles wie Gott. Wir können weder schweigen, noch still stehen. Wir danken Jesus Christus für sein Kommen und wir warten auf sein erneutes Kommen als König. Dieses zweite Kommen wird genau so überraschend sein, wie seine Geburt. Unberechenbar, aber enorm befreiend. ER wird kommen, inmitten von allen Problemen, Kriegen, Krisen, Schwierigkeiten. Siehe, unser König kommt. Er schämt sich unser nicht. Er will uns gerecht machen und uns helfen. All das ist völlig überraschend. So klopft er an unser Leben an. Er steht

vor der Tür. Nicht, um für Ponys Geld zu erbetteln, sondern um uns selber grundlegend zu verändern. Uns durch sein Kommen neu reich zu machen. Durch seinen Blick auf uns, seine Beziehung zu uns, seine Berührung in uns, seine Begabung durch uns und seiner Berufung für uns. Das macht auffallend, ansteckend, aufwertend, attraktiv und aktiv. Und eine umfassende geistliche Heimat entsteht inmitten von uns!